

07.12.2010

Die unaufhaltsame Islamisierung Europas

- Vordringen des Islams im Vergleich zum Vordringen Christentums gegen das antike Heidentum

von

Dr. Menno Aden , Essen*

I.	Niedergang der christlichen Kirchen	2
1.	Befund.....	2
2.	Indifferenz des Bürgertums	3
II.	Wettkampf der Religionen.....	4
1.	Kampf gegen die neue Religion.....	5
2.	Kampf für die alte Religion : Antike	5
3.	Kampf für die alte Religion : Heute.....	6
III.	Künftige Aufgaben der christlichen Theologie	7
1.	Wissenschaftsfeindlichkeit der Spätantike	7
2.	Theologie als neue Wissenschaft.....	8
IV.	Dritter Bund Gottes?.....	9
1.	Religion und Mythos	9
2.	Heiliger Geist.....	10
V.	Gefahr für das Christentum im Verzug.....	11
1.	Beschleunigung gesellschaftlicher Veränderungen	11
2.	Vergleichende Chronologie Christentum damals/Islam heute	11
3.	Verbot des Christentums in Westeuropa?.....	12
	Ergebnis	13

Ausgangspunkt

Das Christentum eroberte das Römische Reich in derselben Geschwindigkeit wie heute der Islam Deutschland und Westeuropa. Beide Prozesse weisen große Ähnlichkeiten auf. Das aggressive Christentum fraß sich mit derselben Sturheit und Unduldsamkeit durch die Institutionen des Reiches, mit der sich auch der Islam nicht einmal langsam, in die höheren Positionen des Staates durcharbeitet. Die von den Christen oft nur vorgetäuschte Verfolgungssituation¹ schuf ein Anspruchsklima, in welchem Gleichberechtigung eingefordert wurde, und zwar auf stetig steigendem Niveau – anfangs als Forderung nach schlichter Duldung ihrer Religion, dann als Anspruch auf Teilhabe an den staatlichen Ämtern und zum Schluss umkippend als

* Präsident des Oberkirchenrates a.D. Schwerin; vgl. grds. Zum Thema: Aden. M. *Christlicher Glaube – Kommentar zum christlichen Glaubensbekenntnis*, www.dresaden.de unter D.

¹ v. Harnack, *Die Mission und die Ausbreitung des Christentums*, Nachdruck der Ausgabe von 1924, S. 508: *Die Christen konnten sich dauernd als verfolgte Herde fühlen, und waren es doch in der Regel nicht; sie konnten sich in Gedanken alle die Tugenden des Heroismus zubilligen und wurden doch selten auf die Probe gestellt.*

Anspruch darauf, dass die an sich immer noch als Mehrheitsreligion anzusehende heidnische Religion verboten werde. Die in den meisten Fällen wohl nicht wirkliche Bedrohungslage der Christen schweißte diese zusammen und ließ Netzwerke und Einflusszonen entstehen, zu denen Nichtchristen bald keinen Zugang mehr hatten.

Es ist anzunehmen, dass auch bei uns Netzwerke im Aufbau sind, die sich aus einer in Wahrheit nicht bestehenden Verfolgungssituation speisen. Die im heutigen Deutschland und Westeuropa von islamischer Seite erhobenen Diskriminierungsvorwürfe halten nicht immer der näheren Überprüfung stand. Sie werden aber, wenn sie doch einmal wahr sind, mit großem medialem Lärm aufbereitet, oder es wird, wie im Falle Sarazzin (September 2010), aus unglücklichen Formulierungen ein Diskriminierungsgesinnung der Noch – Mehrheit herausgelesen, deren Instrumentalisierung durch die Noch -Minderheit zu einem neuen Gleichberechtigungsschub führt.

In der Antike endete die anfangs schleichende Verbreitung des Christentums mit dem Verbot der heidnischen Kulte. Der Verlauf sei zur Beherzigung kurz dargestellt. *Vestigia terrent.* Oder mit Worten des Neuen Testaments (Matth. 11, 15): *Wer Ohren hat, der höre!*

I. Niedergang der christlichen Kirchen

1. Befund

Der christliche Glaube sagt den meisten Heutigen nicht mehr viel. Religiöses Basiswissen ist trotz staatlichen Religionsunterrichts weithin verschwunden. Kirchen aller Konfessionen klagen über Glaubensverlust. Jubelmeldungen aus afrikanischen und fernöstlichen Zuwachsgebieten können den Gesamtschwund kaum überdecken. Der Glaube verdunstet und zieht sich in freikirchliche Gruppierungen und Konventikel zurück. Dort wird der Choral *Verzage nicht du Häuflein klein* (EG Nr. 249) gleichsam zum Bundeslied und das Wort *Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen..* (Matth. 18, 20) zu Beglaubigung der Berufung gerade dieser 2 oder 3.

Folge und zugleich Verstärkung dieser Entwicklung ist auf katholischer Seite der dramatische Priestermangel, der neben demographischen Gründen auch auf einen flächendeckenden Glaubensverlust nicht nur in Deutschland, sondern fast noch tiefer in früher als kernkatholisch angesehenen Staaten wie Frankreich und Spanien zurückgeführt wird.² Die auf evangelischer Seite traditionelle geringere Kirchenbindung hat sich fortgesetzt und zeigt sich besonders schreiend in gähnend leeren Kirchen in unmittelbarer Nähe gesteckt voller Moscheen im nördlichen Ruhrgebiet. Folge und zugleich Verstärkung dieser Entwicklung auf evangelischer Seite ist der moralische Absturz der evangelischen Pfarrerschaft. Die evgl.

² Zahlen und weiter führende Links unter : Wikipedia, *Priestermangel*

Landeskirchen nehmen keinerlei Anstoß mehr an geschiedenen Pfarrern. Offen gelebte Ehebruchsverhältnisse ihrer Amtsträger haben keine dienstrechtlichen Konsequenzen mehr. Homosexuelle Pastoren hausen zusammen usw. Diesem sittlichen geht ein intellektueller Niedergang einher. Dieser wird durch die dem Pfarrer noch entgegengebrachte Höflichkeit zugedeckt. Man kann einem Pfarrer kaum ins Gesicht sagen, wie wenig er von den Dingen, über die er seine Predigt hält, ja dass er anscheinend nicht einmal sein eigenes Fach, die Theologie versteht. Die frömmeren Pastoren rühmen sich oft geradezu, die wissenschaftliche Theologie nicht zur Kenntnis zu nehmen. Beide Kirchen zehren durch Austritte bzw unterbleibende Taufen der immer ohnehin immer weniger werdenden Kinder zahlenmäßig aus.

Noch ehrt der Staat den hergebrachten Kult. Parlamentseröffnungen und große Staatsakte werden noch zumeist mit ökumenisch genannten Gottesdiensten, eingeleitet, aber die Mehrheit der Teilnehmer erscheint darin nur noch als Zuschauer einer nicht mehr verstandenen Zeremonie. In Wahrheit handelt es sich auch wohl weniger um Gottesdienste sondern um aus verschiedenen Formen zusammengestellte hybride Staatskulte, denen bereits heute jüdische und muslimische Elemente beigefügt sind.

2. Indifferenz des Bürgertums

Im Frühjahr 2010 erschütterten Anklagen wegen sexueller Missbäuche die katholische Kirche. Diese waren zwar oft berechtigt und die Empörung zumal Öffentlichkeit verständlich. Mehr aber als diese Vorfälle selbst musste eigentlich die fehlende Solidarität anderer christlichen Kirchen mit ihrer katholischen Mutterkirche auffallen. Bestürzend geradezu waren die Häme, Hohn und Spott, womit unsere Kultur tragenden Schichten, das Bürgertum, die ehrwürdigste Institution unserer Kultur, die katholische Kirche, überschütteten und schmähten.³ Die kultur- und staatstragenden Schichten des spätantiken Kulturraumes, im wesentlichen identisch mit dem des Römischen Reiches um 250, das gebildete Bürgertum damals, waren der überkommenen antiken Religion ebenso entfremdet wie die bürgerlichen Kreise heute der christlichen Religion. Die staatlichen Kulte wurden weiter gefeiert und äußerlich geachtet, aber sie trafen auf keinen Glauben mehr. Nach beendeter Kulthandlung schauten sich die Repräsentanten des Reiches einander ebenso selbstspöttisch an, wie es heute viele Parlamentarier nach beendetem „ökumenischem Gottesdienst“ tun.⁴

Privat bildeten sich unter Mystagogen und Sektengrüdern Kleingruppen, die wie es bei heutigen Sekten geschieht, Elemente der heidnischen und anderer Religionen zu oft sehr kurzlebigen neuen Formen mischten. Um 250 waren die traditionellen Formen des Götterkultes Gegenstand der allgemeinen Missachtung oft auch der Verachtung geworden. Statt vieler sei auf Lukian (3. Jhdt) verwiesen. Seine Göttergespräche zerreißen mit Hohn und Spott die etwa noch verbliebene

³ Zu diesem Thema allg.: Späth/Aden (Hrsgb), Die missbrauchte Republik, Hamburg 2010

⁴ Allg. zum Stand der heidnischen Religion um 250 n. Chr.: Demanth, Alexander, Die Spätantike (in: Handbuch der Altertumswissenschaften), C.H. Beck, 1989 III Nr. 6 : Die Religion.

Glaubensbereitschaft seiner Zeitgenossen.⁵ Ganz ähnlich spricht eine zunehmende Anzahl unserer Bildungseliten heute über die Kirche, freilich kulturell bedingt in heutigen Formen und Bildern. Wenn sie diese überhaupt noch wahrnimmt. Lukian hatte zwar Recht. Aber es ging ihm nur um die eigenen Geistreicheleien, nicht um die Sache selbst. So wenig wie unsere bürgerlichen Eliten heute sahen er und seine Gesinnungsgenossen Veranlassung, das Erbe der Väter ggfs durch Umformung zu verteidigen und zukunftsfähig zu machen. Das vordringende Christentum nahm man nur am Rande wahr, und wenn dann mit Spott. Lukian kennt das zu seiner Zeit schon ziemlich verbreitete Christentum, die Sekte der Galiläer, anscheinend überhaupt nicht. Die der hergebrachten Kultur daraus drohende Gefahr wurde nicht gesehen oder dadurch herunter gespielt, dass man die Christen zu kulturlosen Exoten erklärte.

Diesen Weg scheinen auch wir heute in Bezug auf den Islam zu gehen. Als exotische Erscheinung blieb dieser bis vor kurzem überhaupt unterhalb der Wahrnehmungsschwelle. Der Vater des Verfassers und große Anzahl seiner Verwandten sowie seines damaligen Umfeldes bestand aus Pfarrern. Er traut sich zu, mit Bestimmtheit zu behaupten: Bis etwa 1990 fiel keinem Pfarrer einer christlichen Kirche ein, das Entstehen islamischer Gemeinden bei uns zur Kenntnis zu nehmen oder sich mit dem Islam theologisch zu befassen.⁶ Die Macht der Umstände hat hier ein Umdenken erzeugt. Bis etwa 1960 gesuchte Seltenheiten, gibt es nun hunderte von Einführungsbüchern zum Islam. Schon ein einziger wirklicher Widerspruch würde die Glaubwürdigkeit des Korans insgesamt zerstören; daher die Aufregung um die Satanischen Verse.⁷ Das scheint heute kluge Männer zu bewegen, mit gelehrten Büchern die Haltlosigkeit vieler Aussagen des Korans darzulegen.⁸ Sie versuchen damit etwas, was auch Celsus (Ende 2. Jhd) versucht hat. Sie werden aber wohl wie dieser, zwar nicht widerlegt werden, aber letztlich ungehört bleiben. Die aus unserer Sicht manchmal merkwürdigen Gebräuche der Muslime erzeugten Kopfschütteln und Wegschauen. Der, freilich fern der „besseren“ Wohnlagen sich vollziehende, Bevölkerungsaustausch in ganzen Stadtbezirken wurde kaum, die allmähliche religiöse oder kulturelle Überfremdung immer noch nicht wahrgenommen. Erst der Bau größerer Moscheen weckte weitere Kreise auf. Ob freilich zu religiösem Eifer, stehe dahin. In der Antike endete diese Haltung mit dem Untergang der alten Religion und dem Ende des sie tragenden Staates eine Generation später. Für die christliche Religion ist ein ähnliches Ende zu befürchten, was dann auch die Frage nach der Zukunft unseres Staates eröffnet.

II. Wettkampf der Religionen

⁵ Lukian, Sämtliche Werke – Übersetzt von Christoph Martin Wieland, Hrg H. Floerke, 1911. Vielleicht kann man Lukian in seiner Kritik der heidnischen „Theologie“ mit David Friedrich Strauß vergleichen und er von ihm angestoßenen radikalen Kritik.

⁶ Vorbehaltlich religionsgeschichtlicher Sonderinteressen. Mein Onkel Johann Aden, Pastor in Völlen /Ostfriesland, hat um 1960 tatsächlich einmal versucht, Arabisch zu lernen.

⁷ Vgl. Nagel Allahs Liebling, R. Oldenbourg Verlag, 2008, S. 166 ff

⁸ Z.B. Nagel, Allahs Liebling. FN 7

1. Kampf gegen die neue Religion

Der staatliche Widerstand gegen das Vordringen der Christen setzte in Rom erst spät ein. Schon Gibbon legt dar, dass die Kirche die Verfolgungen, denen ihre Religion bis zum endlichen Sieg ausgesetzt gewesen war, sehr übertrieben habe. Noch die heutige Kirche rühmt sich dieser Verfolgungen. Tatsächlich waren die Christenverfolgungen im Römischen Reich bis etwa um 250 nicht allzu schlimm. *Christen aus dem mittleren Bürgerstand blieben im ganzen unbehelligt.* Die Zahl der Märtyrer war *klein und leicht zu zählen.*⁹ Erst zwischen 249 und 258 kommt es zu ernst gemeinten und strategisch geplanten Verfolgungen unter den Kaisern Decius und Valerian. Dann ging 303 unter Diokletian (284 – 305) noch einmal eine heftige Verfolgungswelle über das Reich. Das war es dann auch schon. Auch die Gebildeten befassten sich erst spät mit der Sekte der Galiläer, wie sie zumeist noch hieß. Celsus wollte sie geistig überwinden. Er ist nur indirekt bekannt durch die Gegenschrift des Origenes. Der ernsthafteste und intellektuell redlichste Kämpfer gegen die neue Religion war Porphyrios (234 – ca 300).¹⁰ Aber v. Harnack stellt fest: (Zwar ist) *Porphyrios auch heute noch nicht widerlegt.Aber die Religion der Kirche war schon Weltreligion geworden; solche Weltreligionen vermag kein Professor mit Erfolg bekämpfen.*

Es zeigt sich also, dass Staat und staatstragende Schichten die schleichende Umwertung ihrer Religion und Kultur anfangs gar nicht zur Kenntnis nahmen oder nehmen wollten. Als man sich endlich zur Gegenwehr aufraffte, war die Entscheidung, ohne dass es noch jemand wusste, zugunsten des Christentums schon gefallen

2. Kampf für die alte Religion : Antike

Einer Neuerung kann auch dadurch entgegengetreten werden, dass man das gefährdete Alte stärkt. Das ist gewiss eine edlere Form des Widerstandes als blutige Verfolgungen auszurufen oder in unseren Tagen mit Aufmärschen gegen den Bau von Moscheen zu polemisieren, welche, wenn wir ehrlich sind, nicht schlechter in unsere Städtebilder passen als in Berlin die Große Synagoge oder auch der Dom.¹¹ Diesen Weg ging ein Schüler des Porphyrios, Jamblichos (ca 250 – 330). Nicht Bekämpfung der neuen christlichen Religion war sein Ziel, sondern eine Neustimmung der von uns „heidnisch“ genannten antiken Religion.¹² *Jamblichos gab nicht nur dem griechischen Glauben eine neue theoretische Begründung, ... er schuf auch eine vertiefte religiöse Praxis dadurch, dass er durch Gebet, Opfer, Kultus... verinnerlichte und sie als symbolischen Ausdruck seelischer Vorgänge betrachtete.*¹³ Das zeigt neben anderen Schriften dieses Mannes seine *Vita Pythagorica*, das Leben des Pythagoras. Diese wurde wie schon seine Schrift über Plotin in unseren Tagen ein *antichristliches Evangelium* genannt. Dillon nennt die

⁹ v. Harnack, FN 1, S. 504

¹⁰ Vgl. die ausführliche Würdigung durch v. Harnack, aaO, S. 520f.

¹¹ Hierzu vgl. www.dresaden.de E 1 Nr. 195

¹² *Jamblich – Pythagoras*, Wbg 2002, Reihe SAPERE; Vgl. Dillon, John S 295f: *Vita Pythagorica* ein Evangelium, ähnlich dem des Johannes.

¹³ RGG 2. Aufl. 1929 *Iamblichos*

Vita Pythagorica ein Evangelium nach Art des Johannesevangeliums, in welchem der Anspruch des Pythagoras bzw seiner Schüler unterstrichen werde, ein griechisch-heidnisches Gegengewicht zu Jesus, eigentlich sogar sein Vorbild und Vorläufer, zu sein.

Die auf Platon und letztlich Pythagoras (ca 570 - 497) gestützte Religion der Spätantike¹⁴ ist ein Beispiel für den geistigen Kampf. Auch Jamblichos lehrte in der Tradition des Pythagoras und Platon die Erlösung des Menschen.¹⁵ Die komplizierten Lehrgebäude und schwierigen Praktiken der antiken Religionen oder Konfessionen stießen den nicht Eingeweihten zurück. Jamblichos schreibt in seinem Leben des Pythagoras (29, 157): *Von dem, was der menschlichen Erkenntnis überhaupt zugänglich ist, gibt es nichts, was in den Schriften des Pythagoras nicht erschöpfend dargelegt ist. ...Pythagoras war in allen zu Genüge in jeder Wissenschaft erfahren* (ÜvV). Hieraus ergeben sich mystische Weiterungen merkwürdigster Art. Lehren mit immer feineren Vorschriften und eine Kosmologie, die dem Gläubigen am Ende zumutete, das Weltganze als Konstrukt aus 183 Welten zu verstehen usw.

Die von Jamblichos und ein wenig später von Kaiser Julian (362 -65) und anderen unternommenen Versuche, die antike Religion geistlich aufzufrischen und wieder aufzurichten, waren ehrenwert, aber vergeblich. Was Pythagoras gelehrt haben mochte, oder was immer von den antiken Göttern zu erwarten war – all das war ebenso umgreifend in Christus als Person beschlossen ist (1. Kolosserbrief 1,16/17). Der Christ musste keine besondere Lehren oder Sitten befolgen, sondern nur an Christus als den Erlöser glauben; vgl. Apg 2, 38. Das Christentum war einfacher und versprach ebenso viel, ja unendlich viel mehr, indem es gegen den Spott der Intellektuellen ganz kompromisslos die leibliche Auferstehung eines jeden im Glauben an Christus Verstorbenen predigte. Diese klare Einfachheit war vermutlich der entscheidende Wettbewerbsvorteil der neuen Religion gegenüber den Konkurrentinnen, welche, wie die Pythagoräer, statt leiblicher Auferstehung eine umständliche Reinkarnationslehre nach Art des Buddhismus lehrten.

3. Kampf für die alte Religion : Heute

Die Aufgabe der christlichen Religion in allen ihren Ausprägungen wäre es heute, sich dem Islam geistlich und theologisch zu stellen und neuen Glauben zu entfachen. Als im 7. Jhd der Islam auftrat, war das Christentum zu einer lehrhaft verfestigten Schrift- und Gelehrtenreligion geworden. Seither trifft der Wettbewerbsvorteil der Einfachheit auf den Islam zu. Heute ist es der Islam, der gegen den Spott der anderen kompromisslos die leibliche Auferstehung des frommen in Aussicht stellt, während die christlichen Kirchen sich bei diese Frage in wolkigen Ausflüchten verlieren und in Wahrheit nicht mehr wissen, was sie dem frommen Christen jenseits des Grabes versprechen sollen.¹⁶

¹⁴ Zu dieser „hellenistischen Mischreligion“ vgl. Aden, Apostolische Glaubensbekenntnis, www.dresaden.de S.81

¹⁵ Lurje, M in Jamblich FN 4, S. 225: *Philosophie des Pythagoras als Erlösungslehre.*

¹⁶ Aden , Apostolisches Glaubensbekenntnis, www.dresaden.de S. 258 ff

Gegenüber dem Islam hat das Christentum seit dessen Auftreten stets und ständig Anhänger verloren. Es ist umgekehrt bis heute aber niemals vorgekommen, dass das Christentum zulasten des Islam in größerer Zahl Anhänger gewinnen konnte. Wo beide Religionen im Zeitalter des Imperialismus auf einander trafen, konnte das Christentum oft dadurch gewinnen, dass es die Religion des herrschenden Volkes, der anscheinend von Gott besonders bevorzugten überlegenen Rasse war. Das etwa war der Grund, dass in Britisch Indien im Pandschab, heute Pakistan, einige Millionen Hindus Christen wurden. Konversionen von Islam zum Christentum gab es aber auch unter den damaligen Herrschaftsverhältnissen extrem selten. Wenn Christentum und Islam heute in Afrika aufeinander treffen, etwa im Südsudan oder Nord Ghana, bleibt der Islam in der Regel in der Vorhand. Die christliche Botschaft konnte sich auch in ihren Ursprungsländern im östlichen Mittelmeer nicht halten und verlor diese an den Islam, heute stößt sie auch in ihren europäischen Kernländern auf immer größere Verständnisschwierigkeiten. Sie ist von mythischen Bildern durchsetzt wie Erbsünde, Erlösung von Schuld, Opfer des Gerechten am Kreuz für die sündige Menschheit, leibhaftige Auferstehung von den Toten usw., welche selbst Kirchenobere kaum mehr verstehen. Der Islam ist dagegen ungeheuer einfach! Viel einfacher als das christliche Glaubensbekenntnis! Viele Deutsche sind Muslime geworden, weil sie das Christentum nicht verstehen. Umgekehrt scheint es praktisch nicht vorzukommen, dass ein in Deutschland lebender Muslim zum Christentum konvertiert.

Es wäre aber billig, den Islam nur als einfach hinzustellen! Der Islam kann einen ungeheuren Reichtum entfalten. Christen müssen sich fragen, ob ihre Religion dieselben Höhen und Tiefen erschließt. Das Christentum steht in Gefahr gegenüber dem Islam abzufallen. Es mutet dem Anfänger zu viel Gedankenarbeit zu und gibt dem fortgeschrittenen Suchenden zu wenig Raum für seelische Erhebung. Jeder Christ müsste dem zweiten Satzteil widersprechen. Der Verfasser nimmt ihn auch sofort zurück, freilich mit der Maßgabe: Das Christentum in seinen kirchlich verlautbarten Formen spricht die Herzen nur noch selten an. Wenn sich das nicht ändert, wird es dem Ansturm des Islam erliegen.

III. Künftige Aufgaben der christlichen Theologie

1. Wissenschaftsfeindlichkeit der Spätantike

Am Ende der Antike, etwa ab 100 n. Chr. beginnt man, die Wissenschaften zu vergessen. Die Kirchenlehrer verachten sie. Die Klarheit der lateinischen Sprache entartet zu dem Wortschwall des Augustinus und anderer christlicher Schriftsteller. Dämonen- und Wunderglaube, für die Gebildeten seit Sokrates nicht mehr diskutabel, werden von den christlichen Schriftstellern wieder belebt. Augustinus und die Kirchenväter verkünden wieder die Existenz von Teufeln, Engeln und Dämonen. Eine neue Wissenschaft, welche die Antike bis dahin nicht gekannt hatte, entstand, die Theologie. Wolken der Spekulation verdüstern die Geister, welche den Ernst Platons nicht mehr verstanden und die Klarheit des Cicero nicht mehr hatten.

Aus diesen Wolken regnete die neue Wissenschaft von Gott, eine Wissenschaft, welche das europäische Denken bis in unsere Tage im Banne gehalten hat.

2. Theologie als neue Wissenschaft

Die Theologie bemühte sich zweitausend Jahre lang, die Bibel als widerspruchsfreies und eindeutiges Wort Gottes an die Menschen darzustellen. Das ist misslungen. Seit dem Beginn der Textkritik im 19. Jahrhundert mit wissenschaftlichen Methoden ist von dem, was die Christenheit zweitausend Jahre geglaubt hat, oder auch nur geglaubt hat zu glauben, wenig geblieben. Die Theologie hat weithin aufgehört, der Kirche und dem Glauben eine Hilfe zu sein. Sie ist zu einer besonderen Form der Altertumswissenschaft geworden. Heutige Veröffentlichungen der Theologie befassen sich mit immer engeren Fragen über Bedeutung und Herkunft von im Neuen Testament oder in dessen Umfeld vorkommenden Begriffen. Für den Glauben bedeuten ihre Ergebnisse nichts. Aufgabe der Theologie wäre es aber heute, in einer naturwissenschaftlich geprägten Welt den Glauben weiterhin zu ermöglichen. Das kann nur dadurch geschehen, daß vernunftgemäße Wege darüber aufgezeigt werden, wie Gott früher zu den Menschen gesprochen hat, wie er heute spricht, wie er künftig sprechen könnte, und wie der Mensch darauf zu antworten hat.

Die christliche Theologie ist offenbar an ihr Ende gekommen. Sie hat uns nichts mehr zu sagen. Die Gemeinden hören schon lange nicht mehr auf sie. Es ist die Zeit gekommen, eine Welttheologie zu entwerfen. In dieser werden die Bibel, auch Jesus, Paulus und Luther ihren Platz haben, wie viele andere unserer Kirchenväter und -lehrer, aber ebenso andere Menschen, deren der eine Gott sich bedient hat, um uns das Licht der Vernunft aufzustecken. Im Rahmen der Welttheologie werden wir erkennen, dass Jesus nur ein wenig erfolgreicher Wanderprediger in einer Landschaft war, die heute keinen Namen mehr hat. Ob Paulus und über das Wort von der göttlichen Gnade hinaus uns heute viel zu sagen hat, steht dahin. Aber diese und andere haben Gottes Wort für Menschen hörbar gemacht. In dem, was die Kirche als den Heiligen Geist nennt, hat sich der eine Gott der Welt vorzeiten und in immer neuen Formen gezeigt und weiter entfaltet. Altes und Neues Testament sind nicht das letzte Wort Gottes und die Berichte von Jesus und die Worte des Paulus sind nicht der Weisheit letzter Schluss. Das sollte Theologie heute den Mut haben deutlich zu machen. Dafür sollten Wort und Wirken Gottes in der heutigen Welt aufgedeckt werden mit dem Grundsatz des Ignatius von Loyola: *Gott suchen in allen Dingen.*

IV. Dritter Bund Gottes?

1. Religion und Mythos ¹⁷

Viele Aussagen des Christentums passen nicht mehr in die Zeit. Bei jedem Satz des Glaubensbekenntnisses zeigt sich, dass die alten würdigen Bilder heute nicht mehr richtig greifen. Sie werden nicht mehr verstanden. Die Kernaussage der christlichen Kirche aller Konfessionen, das Opfer Jesu für das Heil der Sünder, ist an ein Ende gekommen ist. Seine Aussagekraft scheint sich allmählich zu verbrauchen. Sie sagt auch dem Gutwilligen und Glaubensbereiten nichts mehr. Das Bild des am Kreuz leidenden Christus ist nur noch ein Gegenstand der Kunstgeschichte, aber was es eigentlich sagen wollte, erreicht uns nicht mehr. Fragen und Begriffe, zu deren Lösung das Opfer Christi nötig wurde, insbesondere die zum Höllenfeuer verdammende Erbsünde, sind auch in der Kirche nicht mehr konsensfähig. Denkfiguren wie die des Paulus, dass durch *einen* Menschen, Adam, die Sünde in die Welt kam, diese folglich auch nur durch *einen* Menschen, Jesus, wieder gelöscht werden könne, sind in so heroischer Weise widersinnig, dass sie für lange Zeit als besonders tief sinnig galten. Heute ist ein solcher Satz eine Belastung für den Glauben. Was die Kirchen bisher gelehrt haben, war aber nicht falsch. Es war gut und würdig und vermutlich richtig. Das Alte wird nicht dadurch als falsch erwiesen, weil etwas Neues aufscheint. Auch die Blüte hatte, mit den Worten Hegels, kein falsches Wesen, weil sie durch die aufbrechende Frucht verdrängt und gleichsam widerlegt wird. Wenn die Frucht kommt, wird gerade dadurch bewiesen, dass die Blüte ein richtiges Wesen hatte.

Es ist kein böser Wille, wenn die Kirche immer noch einmal versucht, aus dem längst vertrockneten Brunnen des Mythos Wasser des Lebens zu schöpfen. Es ist tiefe Ratlosigkeit, wenn sie in den ständig leerer werdenden Kirchen und zu Weihnachten, da sie an einem Abend Saison hat, wieder das aufischt, was den Menschen bisher geschmeckt hat. Aber selbst der Weihnachtsabend schmeckt nicht mehr so recht. Was geht uns Kaiser Augustus an und *Kyrenius, der Landpfleger in Syrien*, wenn doch der Rest, auf den es ankommen soll, nicht stimmt? Die *himmlischen Heerscharen* waren nie historisch, so wenig wie die Jungfernschaft der Maria, aber sie waren in einem anderen, im mythischen Sinne wahr. Wahrer als der Mythos kann dem mythischen Denken nichts sein. Aber diese Wahrheit haben wir nicht mehr.

Die Geborgenheit des Mythos ist dahin. *Das Kind in der Krippe liegend und in Windeln gewickelt* hat es niemals gegeben, es wurde auch nicht in Bethlehem geboren, und in Nazareth ist es nicht aufgewachsen. Denn eine solche Stadt hat es

¹⁷ Vgl. Aden, Menno, Ein Dritter Bund Gottes, Deutsches Pfarrerblatt 07, 320 f (www.dresaden.de A III Nr 49)

wahrscheinlich auch nie gegeben. Alles ist zweifelhaft, die Kirche weiß es, und die Menschen, die zu Weihnachten in bis auf den Kerzenschein abgedunkelten Kirchen nach der Geborgenheit heischen, die der Mythos unseren Vorfahren noch gab, ahnen es. Der lange Schatten des mythischen Denkens barg das Geheimnis der historischen Unwahrhaftigkeit der christlichen Verkündigung, bis es von den Mutigen, von Spinoza über David Friedrich Strauss und Albert Schweitzer bis Bultmann, entborgen (Heidegger) wurde. Die Nacht des mythischen Denkens ist fast vorbei. Der Schatten wird dünner, das Morgenlicht bricht hindurch. Bei Tolkien (*Herr der Ringe*) und von Harry Potter wird mit Bildern und Inhalten gespielt, die bis vor kurzem heilig waren. Auch Kinder lesen die Märchen nicht mehr, welche ja ohnehin nicht für sie, sondern für Erwachsene, erzählt worden waren. Aus dem tief sinnigen Märchen von Aschenputtel ist ein Unterhaltungsstück *Cinderella* geworden. Das Salz ist dumm im Sinne Luthers geworden, die Bilder sind an ihr Verfallsdatum herangerückt.

2. Heiliger Geist

Gott hat den ersten Bund als Vater mit dem Volk Israel geschlossen, so lehrt es der jüdische Mythos im Alten Testament. Gott hat als Sohn mit den Christen den Neuen Bund geschlossen, so lehrt es insbesondere Paulus, der das mythische Bild des Gottesbundes für eine Zeit umgeformt hat. Die Völker der Welt werden vor unseren Augen ein Weltvolk. Vielleicht ist Gott in diesen Tagen dabei, in seiner dritten Gestalt, als Heiliger Geist, einen neuen, einen dritten Bund mit uns Menschen zu schließen.

Eine alte Frage strebt wie ein verdrängter Komplex ins Bewusstsein der Christen. Können Heiden in den Himmel kommen? Wenn Zweidrittel der Menschheit keine Christen sind, und wenn die Kirche auch jede Hoffnung, inzwischen auch den Wunsch, verloren hat, diese für das Christentum zu gewinnen, was ist denn dann ihre Botschaft wert? 1, 3 Milliarden Chinesen treten ins Leben, heiraten, sterben ohne jegliche religiöse Begleitung, und die vielen seiner chinesischen Studenten, die der Verfasser fragte, ob ihnen da nicht etwas fehle, schauten ihn nur rückfragend an: Was denn? Wir alle wissen, was die Kirche nicht sehen möchte: Bei uns ist es im Grunde genauso. In der ehemaligen DDR hat sich nicht wieder eingestellt, was sich in Westdeutschland an religiösen Formen noch wie in den Herbst hineinragendes Laub erhalten hat. Die ungetaufte Generation wächst auch hier heran. In unseren europäischen Nachbarstaaten ist sie schon da. Diese Generation wird bald insgesamt wie bisher noch vereinzelt eine Führerin in einer französischen Kathedrale von Christen als Leuten sprechen, die *an einen Jesus glaubten*.

Wie der Neue Bund die Juden eigentlich nicht ausschloß, sondern den Alten Bund nur um die Christen erweiterte, so wird der Dritte Bund die beiden vorigen um Nichtchristen ergänzen. Der erste Bund schloss durch feste Gesetze die Geister und Dämonen aus dem Gottesreich aus. Der zweite Bund sprengte die Enge des AT und seine verbrauchte Gesetzmäßigkeit. Der dritte Bund, überwindet die aufgebrauchten mythischen Bilder, aus denen das Christentum sich entwickelte, und führt zur Vernunft. Was erwarten wir vom Gottesreich anderes als die Herrschaft der reinen Vernunft? Was keine Religion bisher erreicht hat, wäre erreicht, wenn endlich

anstelle des Gekreisches von ideologisch redenden Besserwissern, die Vernunft, regierte. Vernunft, das ist der Heilige Geist.

Was verlöre der Glaube an den einen Gott eigentlich, wenn es das Kreuz nicht mehr gäbe? Der Dritte Bund Gottes mit den Menschen könnte ein Bund sein, der das Kreuz überwindet.

V. Gefahr für das Christentum im Verzug

1. Beschleunigung gesellschaftlicher Veränderungen

Gesellschaftliche Veränderungen geschehen nicht plötzlich, sondern als dynamische Vorgänge in der Zeit. Sie benötigen vom Beginn bis zur allgemeinen Anerkennung einen gewissen Vollzugszeitraum. Die Dauer des Vollzugszeitraums ist von vielen, im Einzelnen kaum benennbaren Umständen abhängig. Gesamtgeschichtlich kann aber ein Akzelerationsgesetz festgestellt werden, welches wohl hauptsächlich auf der ständigen Beschleunigung der Informationsübertragung beruht. Sucht man mit einander vergleichbare Neuerungen damals und heute auf und ermittelt den damals und heute erforderlichen Vollzugszeitraum, so ist er früher in der Regel deutlich länger als heute. Man könnte sogar versuchen, einen Akzelerationsfaktor zu errechnen, um welchen heutige Vollzugszeiträume schneller ablaufen als damals. Es soll aber hier keiner Mathematisierung geschichtlicher Verläufe das Wort geredet werden, welche in falscher Sicherheit Vorhersagen träge. Wohl aber folgendes: Vergleichbare Vorgänge geschehen heute gegenüber der Antike in stark, vielleicht bis um das Zehnfache, verkürzten Vollzugszeiträumen. Das, was auf uns zukommt, wird also nicht in fernen Jahrzehnten geschehen, sondern wahrscheinlich bald. Wenn noch gehandelt werden soll, dann rasch!

2. Vergleichende Chronologie Christentum damals/Islam heute

Etwa um 50 Jahre verschwindet der Völkerapostel Paulus. Seine Saat ging auf. Das Christentum begann, sich in der antiken Welt auszubreiten. Dieses Jahr kann man als Beginn der christlichen Religion ansetzen. Im Jahre 303 wurden Christen letztmalig verfolgt. Dann gelang ihm der Durchbruch zur praktisch herrschenden Religion (311: Toleranzedikt des Galerius). Um 400 war die Sekte der Galiläer stark genug geworden, die Konkurrenzreligion verbieten zu lassen (392 Verbot der heidnischen Kulte). Der VZR von antiker Religion auf Christentum in Rom betrug ziemlich genau 350 Jahre. Für uns heutige westeuropäische Christen stellt sich die Frage gestellt, wie lange es dauern wird, bis der Islam in Westeuropa in der Lage sein wird, die aus seiner Sicht heidnischen Kulte, also das Christentum, zu verbieten, wie er es in den Ländern seiner Dominanz heute tut. Alles kann nur Spekulation sein. Diese kann aber vielleicht doch wie folgt etwas eingegrenzt werden. Das vermutlich als Siegeszug endende Vordringen des Islam begann bei uns um 1970, als die ersten Türken kamen. Etwa ab 1990 begannen kritische Stimmen zu fragen, was denn angesichts der türkischen Einwanderung nach Deutschland eigentlich vor sich gehe. Ab etwa 2000 ist diese Stimmung in Westeuropa ziemlich allgemein

geworden. Es kam zu ersten Widerstandshandlungen der Bevölkerung gegen Moscheebauten und Islamisierung. Wer will, kann diese Erscheinungen mit den Christenverfolgungen in Rom parallelisieren.

Heute werden diese Gegenkräfte von den (noch christlichen) Behörden mit allem rechtlichen und ideologischen Aufwand unterdrückt. Die in 2009/10 begonnene Diskussion um islamisch - theologische Fakultäten an unseren Universitäten, die im April 2010 durch einen CDU – Ministerpräsidenten vollzogene Ernennung einer muslimischen Ministerin sind eindeutige Zeichen dafür, dass die Anerkennung des Islam als dem Christentum gleichrangige Religion praktisch vollzogen ist. Der Islam steht in Deutschland also heute dort, wo das Christentum 311 mit dem Toleranzedikt des Galerius stand. Dafür brauchte die christliche Religion rd 250 Jahre; der Islam in Deutschland aber kaum 40 Jahre.

3. Verbot des Christentums in Westeuropa?

Es erscheint heute befremdlich, über ein Ende des Christentums in Deutschland und Westeuropa nachzudenken. Abwegig der Gedanke, die christliche Religion werde einmal bei uns einmal verboten werden können. Absurd, darüber zu spekulieren, wann das der Fall sein könnte. Aber die Geschichte hat nur geringe Sympathie mit Verlierern. In den Weihnachtsgottesdiensten 1944 in Breslau oder Danzig kam auch wohl niemand auf den Gedanken, in dieser Kirche, in diesen rein deutschen Städten werde der Gebrauch der deutschen Sprache einmal verboten sein. Und es geschah doch, und zwar kurz darauf.

Das Christentum im späten Rom brauchte nach seiner förmlichen Gleichberechtigung im Jahre 311 mit dem Heidentum weitere 80 Jahre, bis es den Spieß umdrehen und nun die heidnische Religion verfolgen und schließlich förmlich verbieten konnte (392: Widerruf des Toleranzediktes und Verbot der heidnischen Kulte). Setzt man wie oben den Akzelerationsfaktor 6, dann entsprechen diesen 80 Jahren in der Antike heute etwa 15 Jahre. Der Islam wäre also etwa 2025 stark genug, in Deutschland das zu tun, was er in den Ländern seiner bereits bestehenden Dominanz in oft sehr brutaler, sogar tödlicher, Weise tut, nämlich die christliche Kirche und die Christen zu entrechten und zu verfolgen.

Es wird hier nicht gesagt, dass es so kommen muss. Es wird auch nicht gesagt, dass irgendjemand im islamischen Bereich heute Gedanken hegt, wie hier beschrieben. Es wird freilich auch nicht gesagt, dass dieser Gedanke den führenden Muslimen fern liege. Muslime, die der Verfasser auf Reisen und auch hier kennen gelernt hat, sind oft fromme Menschen. Viele von ihnen weisen den Gedanken zurück, bei uns eine religiöse Dominanz des Islam aufzurichten zu wollen. Es sei ihnen geglaubt. Aber auch die christlich - frommen ersten Einwanderer nach Nordamerika, die Pilgerväter, dachten nicht entfernt daran, die ihnen freundlich entgegen kommende Urbevölkerung zu vernichten. Es geschah dann doch – irgendwie.

Ergebnis

Um 350 stand das Reich unter seinem jungen Kaiser Julian wieder einmal an allen Fronten siegreich da. Wer hätte denken können, dass das Palladium des Staates und seiner Macht, die Göttin Victoria, schon binnen einer Generation geschändet und entehrt sein würde? Mit Rührung und Mitgefühl verfolgen wir das Aufbäumen der alttreuen Anhänger der antiken Religion gegen die Unduldsamkeit der Christen. Die Tränen der Verzweiflung, welche die letzte Vestalin über den an ihr begangenen Religionsfrevl der Christen, empfinden wir noch.¹⁸ Mit Beklemmung folgen wir Symmachus an den Kaiserhof, wo er 384 im Auftrage des römischen Senats Kaiser Gratian flehentlich bat, den Altar der Victoria wieder aufrichten zu dürfen. Symmachus legt dieser Göttin die beschwörenden Worte an den Kaiser in den Mund: *Diese Religion hat die Welt unter meine Gesetze getan. Dieser Kult hat Hannibal von Rom und Kelten vom Kapitol vertrieben.*¹⁹ Umsonst. So kann es auch einmal den Kreuzen und Kruzifixen in unseren Domen und Kathedralen ergehen! Und so ist es auch bereits passiert. Die älteste und ehrwürdigste Kirche der Christenheit, die Hagia Sophia in Konstantinopel ist seit 1453 ihrer christlichen Zeichen entkleidet und ist zur Moschee geworden.

So wird es wohl kommen. Wahrscheinlich ist es schon zu spät, das Christentum in Europa zu retten.

M.A.
7.12.10

¹⁸ Gregorovius, F. , Geschichte der Stadt Rom, Buch 1. Nr. 2

¹⁹ Gibbon, E. History of the Decline and Fall of the Roman Empire, London 1813, VI, S. 96 f